

ses in der deutschen Theologie aus und sieht das Spezifikum christlicher Liebe in Anlehnung an Rahner „... in ihrer Dynamik und Bereitschaft, als vorbehaltlose Bejahung des anderen die ‚je größere‘ zu werden und zu sein, was kraft der impliziten Bejahung des Gottmenschen und kraft der durch Gottes Selbstmitteilung ermöglichten Selbsttranszendenz auch unthematisch geschehen kann“ (S. 275).

In ihren abschließenden Überlegungen versucht die für ihre Arbeit mit dem „Karl-Rahner-Preis für theologische Forschung“ des Jahres 1992 ausgezeichnete Autorin das Liebesgebot im Kontext des Lebens Jesu auszulegen. Nächstenliebe ist für sie die Vorleistungen erbringende Zuwendungen zu anderen, während sie die Liebe zu Gott als Treue in Klage und Lob bestimmt, um abschließend für die Unterscheidung, aber gegen die Trennung von Gottes- und Nächstenliebe zu plädieren.

Andrea Tafferners Buch verdient sowohl die kritische Lektüre als auch die kontroverstheologische, biblisch normativ fragende Diskussion, sowohl bezüglich ihres kontextuellen Ansatzes als auch wegen ihrer Abhandlung der Werke etwa von Karl Barth und Eberhard Jüngel. So bezeichnet sie etwa Karl Barths Ansatz, in Verkennung der Dynamik seiner Christologie wie gerade des Kontexts seiner Theologie, als anthropologiefeindlich (S. 49). Gegenüber der theologischen Arbeit von Eberhard Jüngel äußert die Autorin den „... Verdacht einer subjektlosen Theologie und einer christologischen Engführung der Leidensgeschichte der Welt ...“ (S. 263) ohne Anliegen und Durchführung von Jüngels trinitätstheologischem Ansatz hinreichend zu berücksichtigen. Die Nächstenliebe Andrea Tafferners scheint doch, mit Ausnahme von Dietrich Bon-

hoeffer, den katholischen Autoren, gut kontroverstheologisch, in stärkerem Maß zu gelten als den Protestanten.

Johannes Rehm

## PATROLOGIE

Hubertus R. Dobner, Lehrbuch der Patrologie. Verlag Herder, Freiburg 1994. 452 Seiten. Kt. DM 78,—.

Wie der Verfasser im Vorwort (S. XIII) bemerkt, handelt es sich bei diesem Buch einerseits um ein *Lehrbuch* der Patrologie, das „in einprägsamer Form das Grundwissen des Fachgebietes darstellen“ soll, andererseits aber auch um ein „erstes *Referenzwerk* für den Fachgelehrten“. Diese Verbindung zwischen Einführung, Kompendium und Nachschlagewerk ist dem Verfasser auf eindrucksvolle Weise geglückt. Sie gelingt ihm wohl auch deswegen, weil er deutlich einen anderen Weg beschreitet, als das bekannte, leider nicht mehr ganz aktuelle, aber durch dieses Lehrbuch deshalb auch nicht ersetzte Handbuch der Patrologie von Altaner/Stuiber (Text von 1966; Literaturangaben wurden zuletzt 1978 nachgetragen), indem er bewußt auswählt und eigene Schwerpunkte setzt. Behandelt werden lediglich die „*wichtigsten* Autoren der frühchristlichen Literaturgeschichte“, diese jedoch „in ihrer politischen, gesellschaftlichen, kirchlichen und kulturellen Umwelt mit Auswahlbibliographien“. Letztere sind übersichtlich gegliedert in Bibliographien, Editionen, Übersetzungen, Hilfsmittel und Literatur, wobei der Verfasser stets den aktuellen Stand der internationalen Forschung im Blick hat. Daß man bei der Auswahl der Themen oder der Literatur gelegentlich auf Lücken stößt, überrascht deswegen nicht. Im allgemeinen werden diese aber

durch übergreifende Zusammenfassungen, Schaubilder, Karten und zu Beginn durch eine einführende, kommentierte Übersicht über Literatur und Hilfsmittel (S. XXXIV–XLIV; mit Hinweisen auf Microfiches und elektronische Datenbanken!) geschickt überbrückt.

Die vier Hauptteile des chronologisch aufgebauten Werkes sind in zwölf Kapiteln eingeteilt, die von den Anfängen der christlichen Literatur – die kanonischen Schriften der Bibel werden nur gestreift – bis zu Isidor von Sevilla (\* 632) im Westen und Johannes von Damaskus (\* 750) im Osten reichen. Der Verfasser schließt sich damit an die traditionelle Abgrenzung der patristischen Literatur ebenso an wie bei der Gewichtung der frühchristlichen Autoren und der Auswahl der kirchen- und dogmengeschichtlichen Themen. „Das führt allerdings auch dazu, daß die Zeit nach dem Konzil von Chalkedon (451), die in den letzten Jahren spürbar an (auch ökumenischem) Interesse gewonnen hat, nur sehr summarisch behandelt wird (auf rd. 50 von insgesamt 450 Seiten!). Es fehlen vor allem Hinweise auf die Entstehung der östlichen Nationalkirchen und ihrer Theologie. Auch Justinian I. (527 bis 565) wird mit keinem Wort erwähnt.

Obwohl es sich um ein kompendienartiges Nachschlagewerk handelt, ist es dennoch kein langweiliges Buch. Es ist didaktisch geschickt aufgebaut, bisweilen recht spannend geschrieben und kann so auch Lesern, die von der ökumenisch bedeutsamen Frühgeschichte der Kirche nur wenig wissen, einen lebendigen Eindruck von ihr vermitteln. Interessierte erhalten eine klare und zuverlässige Einführung in das manchmal etwas verwirrende Gebiet der Kirchen- und Theologiegeschichte der ersten Jahrhunderte des Christentums.

Studierenden der Theologie sei es besonders empfohlen. Wer selbst auf diesem Feld arbeitet und ältere Handbücher vergleicht, dem wird deutlich, wie eng und wie selbstverständlich die ökumenische Zusammenarbeit in diesem Bereich der Forschung inzwischen ist.

*Wolfgang A. Bienert*

*Bernd Witte*, Die Schrift des Origenes „Über das Passa“. Textausgabe und Kommentar. Oros Verlag, Altenberge 1993. 247 Seiten. Kt. DM 65,80.

*Ders.*, Das Ophitendiagramm nach Origenes' Contra Celsum VI 22 bis 38. Oros Verlag, Altenberge 1993. 163 Seiten. Kt. DM 45,80.

In den „Arbeiten zum spätantiken und koptischen Ägypten“, die der Münsteraner Koptologe Martin Krause seit 1992 herausgibt, „werden“, wie es im Begleittext heißt, „Texteditionen und Untersuchungen erscheinen, die allen Bereichen der Kultur Ägyptens (Sprache, Geschichte, Religion, Archäologie und Kunst) von der Spätantike an gewidmet sind“. Von ökumenischem Interesse sind hier vor allem die Untersuchungen aus der Geschichte der koptischen Kirche und – mehr noch – die patristischen Arbeiten, zu denen die beiden oben genannten Textausgaben von Bernd Witte gehören. Denn die dort behandelten Texte aus dem 2. und 3. Jahrhundert gehören zu den Quellen der frühesten Kirchengeschichte, die für alle Kirchen von grundlegender Bedeutung ist. In ihnen wird die Entwicklung des frühen Christentums und die Entstehung der frühchristlichen Theologie erkennbar.

Bei der Schrift des Origenes „Über das Passa“ handelt es sich um eine der wenigen erhaltenen frühchristlichen